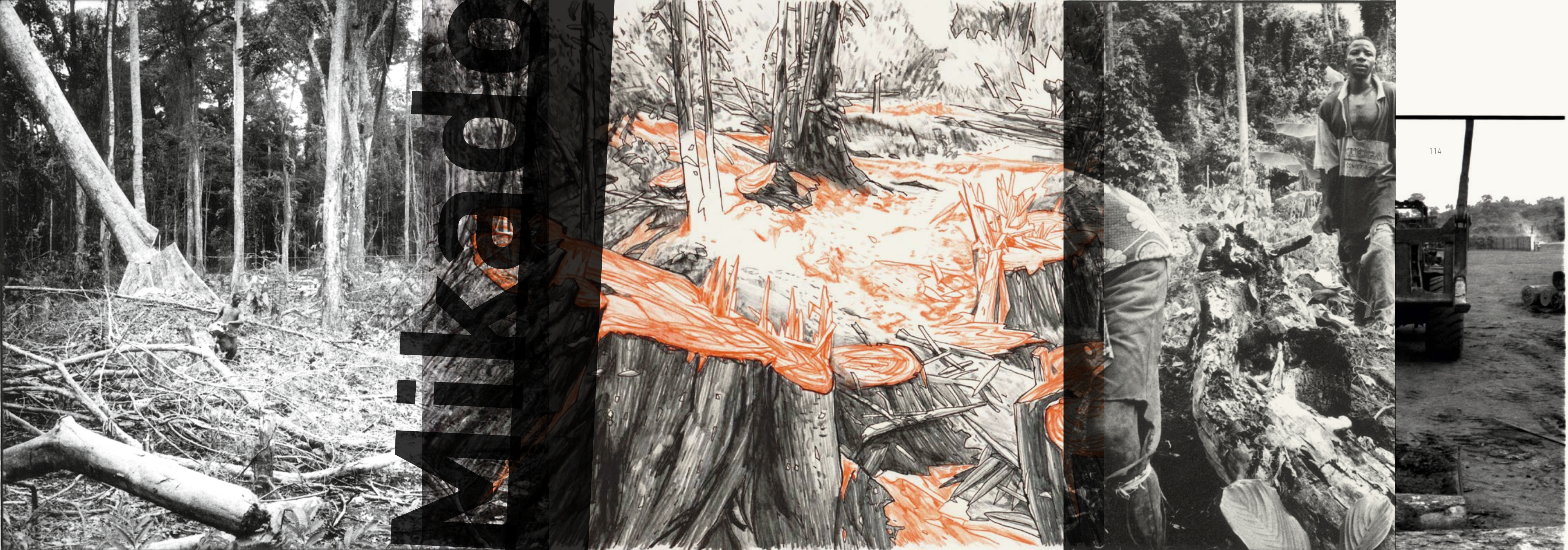
Mikado



Der Baum ist markiert. Irgendwo in Richtung der liberianischen Grenze, „gar nicht weit weg von hier, jedenfalls Luftlinie, aber man kommt kaum zu Fuß richtig hinein, in den Busch“. Der Prospektor taucht auf aus einer Wand von dichter Vegetation. Er war „drin“ gewesen, ein paar Stunden lang. „Manchmal dauert eine Expedition auf der Suche nach den besten Bäumen eine ganze Woche“. Im dichten Dschungel muss man aus dem reichen Schatz das beste heraussuchen:

Iroko
das wertvollste Holz, das bis zu 150 Euro
pro Kubikmeter einbringen kann
Koto
Limba
Dibetu
Azobe
das härteste, aus dem man
Eisenbahnschwellen herstellt,
Afromosia
Teak
Anigré
Acajou
auch sehr wertvoll
Framiré
Abudikro
Samba
Fomager
Mansonia
das seltenste
Sapele
Lingue

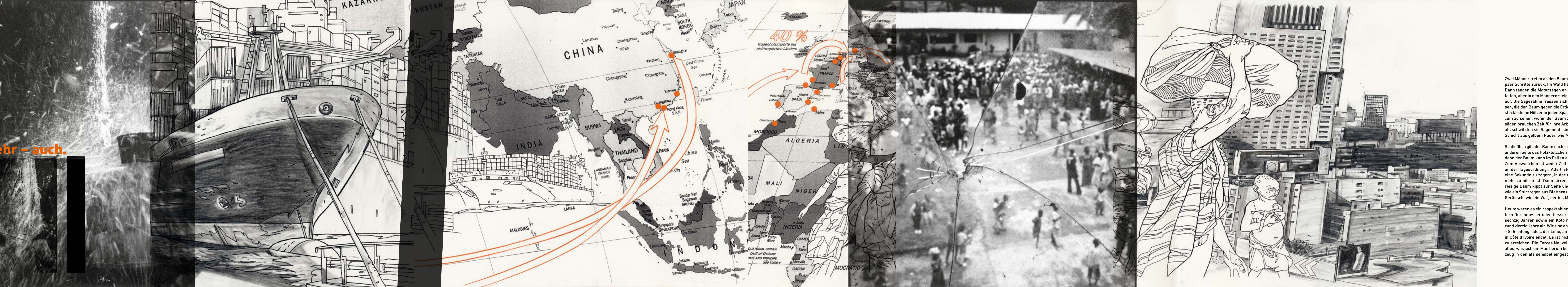
2,6 Mio
m³ illegale Tropenholzexporte,
im Jahr 2006

Die „Schläger“ (sic) warten an der Basis auf den Prospektor. Es ist eine einfache, schlammige, dem Wald abgetrotzte Lichtung mit umgestürzten Baumstämmen und Stümpfen. Ein mechanischer Greifer türmt ungeheure Stämme, die an den Tagen zuvor von der Hand der Männer zu Fall gebracht worden sind, zu einem riesigen Mikado auf Lastwagenanhänger. Zum Glück hat es nicht geregnet am Abend zuvor. Der Schlamm ist etwas weniger unbefahrbar geworden.

Es ist keine Zeit zu verlieren. Der Prospektor schlägt sich wieder in die Büsche, diesmal begleitet von ein paar Männern, die den markierten Baum zu Fall bringen werden. Eine eigentümliche Welt dort: Zusammengedrängte Kathedralen aus Stämmen und Lianen verlieren sich, vermengen sich hoch oben über dem Boden. Ihre Kronen so nah beieinander, dass fast kein Licht hindurch dringt, nicht einmal Regen. Die Feuchtigkeit, die in dicken Tropfen einen grünen, gesättigten Duft verströmt, erhöht das Gefühl des Eingeschlossenseins.

Das Leben des Baumes – zwanzig, fünfzig, hundert Jahre oder mehr – auch.

Die Gruppe, die sich hier mit Hilfe von Macheten Handbreit um Handbreit vorankämpft hat etwas Militärisches an sich. Eine zivile Guerilla bewaffnet mit Motorsägen über der Schulter. Keine anderen Waffen, Feuerwaffen, zumindest sieht man sie nicht - noch nicht. Unweigerlich entsteht der Eindruck, dass man sie auch nicht unbedingt bräuchte. Eine Motorsäge kann unterschiedlich eingesetzt werden. Das wissen hier in der Gegend alle. Schließlich deutet der Prospektor auf den Baum, den er zuvor markiert hat. Seine Arbeit ist hier zu Ende.


KAZAKHSTAN
Lake Balkhash
Bishkek
KYRGYZSTAN
TAJIKISTAN
Islamabad
Lahore
New Delhi
NEPAL
Kathmandu
Lhasa
BHUTAN
Thimphu
BANGLADESH
Dhaka
Calcutta
BURMA
LAOS
Hanoi
CHINA
Lanzhou
Xi'an
Zhengzhou
Taiyuan
Beijing
Qingdao
Chongqing
Changsha
Wuhan
Kunming
Shanghai
Xiamen
Guangzhou
Hong Kong S.A.R.
East China Sea
Yellow Sea
P'yongyang
Seoul
SOUTH KOREA
Pusan
JAPAN
Tokyo
Osaka
Okinawa
RYUKYU ISLANDS (JAPAN)
Taiwan
INDIA
THAILAND
Bangkok
MALDIVES
LANKA
INDONESIA
Jakarta
40 %
Tropenholzimporte aus nichttropischen Ländern
ICELAND
IRELAND
Dublin
UNITED KINGDOM
London
Amsterdam
Rotterdam
Brussels
Paris
FRANCE
Bordeaux
Marseille
Corsica
Bilbao
PORTUGAL
Lisbon
SPAIN
Madrid
Valencia
Barcelona
Algiers
Casablanca
Rabat
MOROCCO
ALGERIA
TUNISIA
Tunis
ITALY
Rome
Naples
Palermo
Valletta
Mediterranean
NORWAY
SWEDEN
Oslo
Stockholm
Bergen
DENMARK
Copenhagen
Hamburg
Berlin
GERMANY
Prague
CZECH REP.
Vienna
AUSTRIA
Bratislava
Budapest
HUNGARY
Ljubljana
Zagreb
Sarajevo
Belgrade
Sofia
MALI
NIGER
NIGERIA
EQUATORIAL GUINEA
Gulf of Guinea
SAO TOME AND PRINCIPE

Zwei Männer treten an den Baum heran. Die anderen treten ein paar Schritte zurück. Im Wald herrscht eine archaische Stille. Dann fangen die Motorsägen an zu kreischen. Der Baum wird fallen, aber in den Männern steigt spürbar eine feine Spannung auf. Die Sägezähne fressen sich hinein in die hölzernen Flossen, die den Baum gegen die Erde stützen. Einer der Holzfäller steckt kleine Hölzer in jeden Spalt, den sie in den Stamm sägen, „um zu sehen, wohin der Baum zu fallen beginnt“. Die Motorsägen brauchen Zeit für ihre Arbeit. Die Holzfäller sehen aus, als schwitzten sie Sägemehl, sind überzogen von einer feinen Schicht aus gelbem Puder, wie Maniokmehl.

Schließlich gibt der Baum nach, neigt sich zur Seite. Gibt auf der anderen Seite das Holzklötzchen frei. Ein gefährlicher Moment, denn der Baum kann im Fallen andere Bäume mit sich reißen. Zum Ausweichen ist weder Zeit noch Platz, und Unfälle „sind an der Tagesordnung“. Alle treten zurück. Der Baum scheint eine Sekunde zu zögern, in der nichts sich bewegt und nichts mehr zu hören ist. Dann sirren die Nerven aus Holz und der riesige Baum kippt zur Seite und stürzt, stürzt, stürzt zuerst wie ein Sturzregen aus Blättern und dann mit einem gutturalen Geräusch, wie ein Wal, der ins Meer zurückfällt.

Heute waren es ein respektabler Framiré mit siebzig Zentimetern Durchmesser oder, besser gesagt, einem Alter von rund sechzig Jahren sowie ein Koto mit denselben Ausmaßen und rund vierzig Jahre alt. Wir sind an der Grenze – des noch legalen – 8. Breitengrades, der Linie, an der der legale Waldeinschlag in Côte d'Ivoire endet. Es ist nicht leicht, eine Holzfällerbasis zu erreichen. Die Forces Nouvelles kontrollieren engmaschig alles, was sich um Man herum bewegt, und stoppen jedes Fahrzeug in den als sensibel eingestuften Gebieten, wie etwa der Stichstraße nach Sipilou, wo die Grenzen der Republik Guinea, Liberias und Côte d'Ivoire zusammenstoßen. „Normalerweise schießen wir erst und fragen dann“, erklärt der regionale Kommandeur FN aufgeregt, bevor er verschwindet wie er aufgetaucht ist, auf einem kräftigen Geländemotorrad, gefolgt von einem weiteren Motorradfahrer mit einem Granatwerfer auf dem Schoß.

Es gibt zwei Sägewerke und eine Furnierfabrik in Man. Das Kapital stammt aus dem Ausland: PGI, SMCI und African Woods. Keiner der Geschäftsführer will sich äußern. In einem Büro hängt eine Landkarte von Côte d'Ivoire mit den eingezeichneten Konzessionsgebieten. Fast alle befinden sich südlich des 8. Breitengrades.

Der Baum wird fallen, ...

„Nördlich des Breitengrades wird nicht gefällt. Offiziell.“, erklärt uns der Buchhalter. „Und inoffiziell?“ „Nun ja, inoffiziell, das ist etwas anderes“. „Die FN haben die Zäune zu den geschützten Wäldern geöffnet“, erklärt uns später ein ausländischer Holzhändler. Wertvolle Bäume gelangen in die Sägewerke (der Export von Stammholz ist vor zwei Jahren verboten worden). „Manchmal stammen dieses Bäume nicht einmal aus geschützten Gebieten waren aber zuvor noch als heilige Bäume verschont worden. Aber mit dem Krieg haben die Leute ihre Dörfer verlassen, und niemand hat mehr Respekt vor den Bäumen“, fügt der Vorarbeiter einer Sägerei hinzu – er ist aus Burkina Faso, wie es alte Tradition ist in der Branche. Es gibt heilige Bäume in den animistischen Religionen, und ihre Geister werden vor dem Fällen durch Zeremonien besänftigt.

Mio
holzexporte,
Nouakchott
Dakar
Banjul
GAMBIA
Bissau
GUINEA-BISSAU
Conakry
Freetown
SIERRA LEONE
Monrovia
LIBERIA

Die Holzbranche ist hoch spezialisiert, erklärt ein Holzhändler in den Wäldern von Sipilou. „Die Prospektoren sind üblicherweise aus Burkina Faso. Budé, mein Prospektor ist Burkiner, auch wenn er bereits hier geboren wurde. Die Ivorer selbst gehen nicht in den Wald. Sie haben Angst. Die besten Holzfäller kommen aus Burkina Faso. Dieser hier“, zeigt uns einer der Männer mit der Motorsäge im Anschlag, „ist Burkiner. Aber er spricht Yakuba, die Sprache seiner Frau. Seit vierzig Jahren ist Adama schon hier“. Die Guineer dagegen sind normalerweise Fahrer und Händler, „auch sie lieben den Wald nicht“. Wie die Einheimischen. „Die Ivorer ‘repräsentieren’ lieber.“

Für die FN ist Holz eine lebenswichtige Ressource. 2005 begann die Bewegung schließlich Ordnung in die Branche zu bringen. Offiziell wenigstens. Mehrere Meldungen in der regionalen Zeitung Le Tambour widmen sich der Nominierung einiger FN-Offizieller zu Forstverwaltern sowie verschiedener Kampagnen zur Wiederaufforstung und Reinhaltung des Waldes. Unbestreitbar ist jedoch, dass irgendwer – mit oder ohne Genehmigung – Bäume fällt, die älter sind als ein Jahrhundert. Auf LKW sieht man sie durch die Hauptstraßen von Man fahren in Richtung der Landstraße nach San Pedro am Golf von Guinea. „Zu normalen Zeiten“ vergab die Regierung Lizenzen mit einem dazugehörigen Schlagsiegel, einem dreieckigen Zeichen, das am Fuß des gefällten Stammes eingeschlagen wird und gleichzeitig am Stumpf, der zurückbleibt. Dadurch kann eindeutig festgestellt werden, wer wo und mit welcher Lizenz welches Holz fällt, erklärt der Holzhändler, der nicht genannt werden will. „Aber jetzt, im Krieg, macht jede Firma eigene Verträge mit den Leuten, die die Maschinen bedienen, und steckt sich ihre eigenen Einschlaggebiete ab.“ Unabhängige Holzhändler wie er konkurrieren um die besten Bäume, sonst finden sie keine Käufer, denn die Spezialisten der Sägewerke bekommen Angebote von allerbester Qualität. „Ich muss meine Maschinen selbst bezahlen, die Arbeiter und den Treibstoff, das wird wöchentlich von dem Holz abgezogen, das ich ihnen abliefere. Meine Arbeit dagegen wird mir von dem Prospektor zugewiesen.“

Der Holzpreis ist um 45% gestiegen wegen der doppelten Besteuerung (in Man durch die Rebellen, in Abidjan durch die Regierung). Diese Erhöhung wird durch die Exporterlöse „großzügig kompensiert“, sagt der Buchhalter des Sägewerkes. Es gibt Holzqualitäten, die früher nie in den Handel gekommen wären. Vor ein paar Monaten wurde in Man ein Iroko geschlagen, der drei Stämme von je 12 Metern Länge ergeben hat. Stamm A (direkt am Boden) hatte zwei Meter Durchmesser, Stamm B 1,80 Meter und Stamm C 1,40. In San Pedro musste er geschnitten werden, „doch um bis dort hin zu gelangen, brauchte man zwei Lastwagen, um ihn aus dem Wald zu bekommen und einen Spezialaster, um ihn von hier nach San Pedro zu transportieren. Der Firma hat dies über 60 Millionen CFA eingebracht.“ Das Holz ging nach Frankreich.

Ein legal geschlagener Stamm hat sein Siegel. Um der Erfassung durch die Forstbehörden zu entgehen, „gibt es Bäume, die am Ortseingang von San Pedro einen Zentimeter an Länge verlieren, so dass das Siegel verschwindet und eine andere Nummer mit einer legalen Konzession eingeschlagen werden kann“, erzählt ein anderer Holzhändler aus Man. „Denn heutzutage wird der Krieg um die Wälder geführt. Selbst in fremden Parzellen wird geschlagen, nachts. Kommando-Operationen nennen wir das. Jeder Holzhändler geht seinen eigenen Weg ... Es gibt niemanden, der beschwören könnte, dass er nicht schon einmal auf dem Grund eines anderen geschlagen hätte.

„Ah, assez fort, la forêt!“